

Verständlich und klar
Anzahl der Exemplare
...
Abonnementspreis
...
Die neue Welt
...
Eingetragen in die Post-
zeitungliste unter Nr. 7057.

Wohlfahrt

Inserionsgebühr
betragt für die 5spaltigen
Zeilen oder deren Raum
15 J. für Wohnungs-
Bereits- und Verdingungs-
anzeigen 10 J.
Interate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Post-
zeitungliste unter Nr. 7057.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

Die Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.

Telegraphen-Adresse: Gottschalk Halle/Saale.

Wotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 268.

Freitag den 15. November 1895

6. Jahrg.

Der Gott der Herren und der Gott der Bauern. *)

Liebe Brüder!

Gestern abend hat mich einer von Euch gefragt, wie sich das denn verhält, wenn die Herren es überall herumtragen, daß wenn Euch die Sozialisten belähen und Ihr ihre Strafe ein Schlagt, Ihr Euch beleidigt und direkt den Weg zur Hölle wandelt, während ich Euch sage, daß Gott mit Euch ist, wenn Ihr Euch erhebt, um zu verlangen, als Menschen und nicht als Hunde behandelt zu werden. Das, was die Herren sagen, ist döselt, was auch zu viele Geistliche sagen, insbesondere solche, die recht feste Pfänder inne haben und immer einen Kopanen und guten Wein auf dem Tisch, und die alle Sonntag, zusammen mit dem Gendarmenoberst, zum Bürgermeister speisen gehen.

Nun hört mir zu, liebe Brüder! Ihr werdet Euch eines Festtags erinnern, an dem ich Euch die Geschichte der ersten Zeiten unserer Religion erzählt habe. Damals, habe ich Euch gesagt, hießen die Bauern Sklaven, weil sie gekauft und verkauft wurden wie Vieh und Ochsen. Deswegen, lagen die Herren von heute, müßte Ihr Gott morgens und abends danken, denn den heutzutage genötigt Ihr der Freiheit.

Ja, heutzutage kaufen und verkaufen Euch die Herren in der That nicht mehr, nur gebt's einen andern Uebelstand: daß Ihr nämlich gewunden seid, Euch selbst in eigener Person zu verkaufen, Eure Frau und Eure Kinder. Und wenn Ihr Euch samt Eurer Familie dem Herrn verkauft, seid Ihr geworden wie Vieh und Ochsen, denn Ihr müßt arbeiten, wie und was der Herr will; da gibt's keinen Stundenplan: es bleibt Euch keine Zeit, ein liebes Wort an Eure Kinder zu richten, ein Weichen mit Eurer Frau zusammen zu sein, Eure morrischen Knochen auszurufen.

Die Sklaven wurden wenigstens wie Ochsen und Vieh behandelt, da der Herr Sorge trug, sie nicht zu sehr zu grunde zu richten, weil sie ja seine Habe waren, die er nicht zu sehr zu schädigen ein Interesse hatte. Aber Ihr? Was liegt dem Herrn daran, wenn Ihr krank seid? Was liegt ihm daran, wenn Ihr insolge Eurer Strapazen bald genug alt und dahmterbt? Er weiß, daß sich Eure Kameraden zu hunderten anbieten und auf Euren Posten warten. Er legt Euch vor die Thür, wie man einen alten Gendarmen auf den Mist wirft.

Kurz, Ihr seid keine Habe und Ware, wenn es sich darum handelt, nur Personen zu gebrauchen und zu mißbrauchen, aber Ihr seid durchaus nicht seine Habe, sobald es sich um ein düssigen Rücksicht auf Euer Leben und des Leben Eurer Lieben handelt.

Darum sage ich Euch, es gehört eine gar große Unverschämtheit dazu, zu sagen, es gebe heutzutage keine solchen

Sklaven, wie sie damals waren als Jesus Christus kam, sein Wort über die Welt zu verbreiten. Sie sind keine Sklaven mehr dem Namen nach, aber sie sind es thatsächlich, und sie sind schlechter daran als jene. Da kam Christus und sagte: Ercht die Ketten. Ich bin gekommen, den Krieg in die Welt zu tragen. Krieg der Unterdrückung des Menschen durch den Menschen, Krieg der Sklaverei!

Was antworteten nun die Herren auf das Wort Christi? Sie antworteten damit, daß sie ihn ans Kreuz schlugen. Um ihn aber ans Kreuz zu schlagen, sagten sie, es fehle ihm an Ehrfurcht vor der Religion.

Denn auch vor Christus gab es eine Religion. Es war eine Religion, die sich die Herren zuerst gemacht hatten, um die Sklaven zu beirren, indem sie ihnen aufredeten, daß die Sklaverei eine von Gott anbedohlene Sache sei. Diese Religion hatte ihre Priester, die sich an die Herren hielten, und den Sklaven, wenn sie einmal unglücklich wurden, predigten: Ergebt Euch in Euer Schicksal! Gott hat gewollt, daß es auf der Welt Sklaven und Herren gebe, und seitdem die Welt da ist, hat es immer Herren und Sklaven gegeben und es wird es immer geben.

Als daher Christus sagte, die Sklaverei müsse aus der Welt getilgt werden, schrien jene Priester, er sei ein Ketzer, und wer ihm zuhörte und wer ihm glaube, begehe die schrecklichste aller Sünden und sei verdammt.

Aber die ihm zuhörten und dem erlösenden Worte glaubten, wenn ihrer anfangs nur wenige waren, wuchsen an Zahl gar schnell und wurden zur Menge. Und vergebens wurden gegen sie alle Arten von Verfolgungen angewendet, vergebens wurden sie zu Täuendn und Märtyrern aufgeführt und ans Kreuz geschlagen, vergebens wurden sie den wilden Tieren zum Fraße vorgehalten: für einen, der da stand, erhoben sich hundert, erhobten sich tausend, die von den flammend süßem Worten berangenen Herwogewandten, die mit ihrem Tode ihren Glauben befestigten. In ähnlicher Weise steht Ihr, daß es sich heutzutage ereignet, daß für einen Sozialisten, den sie ins Gefängnis werfen, hundert neue hervortreten und alle gehen in den Kerker und lassen den Sozialismus hochleben.

Nun kam aber ein Zeitpunkt, wo die Herren und ihre Priester erbedeten, es sei nutzlos, dem neuen Glauben mit Gewalt Widerstand zu leisten. Da dachten sie daran, statt der Gewalt Verzug anzuwenden. Sie sagten unter sich: Wenn das noch eine Weile so fortgeht, zu werden nicht mehr die Sklaven das Wort Christi verstehen und werden nicht mehr für uns arbeiten wollen; sie werden das ganze Land als gemeinlichliches Eigentum beanspruchen und mit unserer Herrschaft ist's vorbei für immer. Wohlweis! stellen wir uns, als ob wir uns auch zum Christentum bekennen, werden wir christliche Priester, wie wir heidnische waren. Und so geschah's. Und es schien, als ob in der ganzen Welt der neue erlösende Glaube triumphiere. Es war aber nicht wahr. Es triumphierte der Verzug. Die arme Masse der Sklaven glaubte in Wahrheit an die Befreiung

der heidnischen Priester. Und sie hörten deshalb auf ihr Wort, wie auf das Wort Christi. Aber es waren die Worte des Verrats. In Wirklichkeit sprach man garnicht mehr davon, die Sklaverei abzuwischen; es hieß, das Recht der Herren müsse geachtet werden, d. h. das Recht zu essen, indem man auf den Schultern der Arbeiter sitzt; man lagte, die Friederlichkeit, die Jesus Christus verkündet hatte, gelte bloß im Himmelreich und nicht auf Erden, wo alles seinen Gang gehen müsse wie zuvor. Damit es nicht allzulehr anfiele, änderte man die Benennung „Sklaven“ in „Diener, Arbeiter“, dann in „Beleidete“.

So, meine Brüder, sind 1800 Jahre dahingegen. Achtzehnhundert Jahre, während welcher die Ungerechtigkeit fortgedauert hat zu regieren, indem sie sich im christlichen Gewand gezeigt hat. Achtzehnhundert Jahre, während welcher die Herren Herren geblieben sind und die Sklaven Sklaven im Namen des Gottes, der noch der alte Gott war, der Händler mit Menschenfleisch, die Christus mit Schlägen aus dem Tempel gejagt hatte.

Und io, meine Lieben, werdet Ihr dem begreifen, warum die Herren und die Priester von heutzutage jeden Verzug, Euch aus der Sklaverei zu erlösen, im Namen Gottes verdammen; und Ihr werdet auch begreifen, warum alle armen und aufrichtigen Priester (arm, weil aufrichtig) Euch sagen, daß Gott auf Eurer Seite ist, wenn Ihr Euch fest zusammenhißt, um Eure Erlösung und Befreiung zu erreichen. Jene sprechen im Namen des Gottes der Bauern. Jener Gott der Herren ist der falsche, heidnische Gott, dieser hingegen ist der wahre Gott der Christen. Es ist der wahre christliche Gott, der da spricht aus dem Munde der Sozialisten, daß niemand fürder das Recht haben dürfe, von Eurer Arbeit zu leben; es ist der wahre christliche Gott, der sie drängt, betteren Wertes die Verfolgungen der Herren auf sich zu nehmen, auf daß, nachdem der Zug und Trug io vieler Jochhände überunden ist, endlich das Reich der Gerechtigkeit auf Erden gegründet werde, wie es Christus gewollt hat.

Tagesgeschichte.

In den Majestätsbeleidigungsprozessen bemerkt die Korrespondenz für Centralblätter: Es macht sich in der letzten Zeit bei Beurteilungen von Majestätsbeleidigungen unangenehm die Tendenz geltend, jede nicht beifällige Kritik kaiserlicher Handlungen und Äußerungen zu einer Majestätsbeleidigung zu stampeln, indirekte Majestätsbeleidigungen zu erfinden und nötigenfalls die Tendenz des Wortes oder der Person zu Hilfe zu nehmen, um die beleidigende Absicht herauszubringen. Im Kulturkampf ging es ja ähnlich. Da wurde schon die Befämpfung eines Majestätches als Majestätsbeleidigung auszulagen gesucht, weil der König das Gesetz unterschrieben habe. Ja, ein Blatt wurde sogar wegen Majestätsbeleidigung angeklagt, weil es zu einem Gespötmur bemerkt hatte: „Nur weiter io!“ Da nämlich der Entwurf nur mit Zustimmung des Königs einbracht sei

411

Germinal.

Sozialer Roman von Emil Jola.

Madame verboten!

„Gewiß!“ antwortete Mathu ruhig. „In einer Familie wärst Du besser aufgehoben.“ Man rief von der Kegelbahn her. Levaone habe alle Neune geschoben. Alles jubelte. Monique und Bonnemont standen mitten in dem Lärm mit riesigen Gesichtern. Den Kopf immer gebeugt und nieden; auch ihnen schien der Wurf sehr gelungen. Sie konnten keine Grenzen, als plötzlich über die Ecke das runde Gesicht der Monquette blickte. Die sich seit einer Stunde in der Umgebung des Saales herumtrieb.

„Was?“ Du bist ganz allein?“ fragte Levaone. Wo sind denn Deine alten Freunde? Die habe ich fast gefressen; ich würde einen neuen! gab sie zurück. Alle boten sich herzlich ihr an, trotzdem ihr Vater dabei hand. Sie aber lachte solet und sagte, sie wolle keinen von ihnen. „Wissen schon?“ rief Levaone, nach Stephan hinüber schielend. „Den Du willst, mein Kind, der mußst Du mit Gemut nehmen.“ Es schien ihr, daß sie es auf Stephan abgeben hatte; er jedoch schüttelte den Kopf, denn sie gefiel ihm nicht. Sie blieb noch einen Augenblick hinter der Ecke stehen. Ihn mit ihren großen Augen unverbunden anblickend; dann wurde ihr Gesicht ruff und sie entfernte sich. Stephan aber ließ sich hochhalten mit Mathu zu plaudern, dem er jetzt das Beharrnis einer Stillsitze anscheinend überlassen.

„Die Kompanie sagt, sie habe nichts dagegen; also warum verzögern wir? Sie giebt Pensionen, das ist richtig, aber sie verzögert nicht die Sache hinter die Kulisse und hat auch das Recht einen Pensionisten zu machen. Wohllos! ich meine, es wäre klar, wenn wir eine von dem guten Willen der Kompanie unabhängige, selbständige Kasse gründeten. Die würde von den wüthenden Beharrs-Geist leiten können.“ Und er ging auf Details ein, erbeute von der Organisation solcher einer Stillsitze, und versprach, daß er sich alle Mühe für das Gelingen dieser Sache geben wolle.

„Da bin herzlich gerne dabei!“ entgegnete Mathu überzeugt; „aber verliere auch die Kameraden zu gewinnen!“

Levaone hatte die Karte gewonnen; man vertief die Bahn um vier zu trinken; Mathu jedoch verweigerte ein zweites Glas: Später der Tag sei ja noch lang! Er dachte an Bierron. Wo mochte Bierron sein? Wohlweislich im Wirtshaus von Ventan! Er überredete Levaone und Stephan, und alle drei brachen nach Ventan auf, während eine neue Spielgesellschaft die Kegelbahn besetzte.

Unterwegs führten sie bei Mathu ein und im Cafe „Fortschritt“ wo unter der Thüre Kameraden harrten und sie erwiderten: sie konnten doch nicht mehr sagen. Nach in anderen Wirtshäusern hielten sie sich auf; aber sie waren überall sehr mäßig und tranken nichts wie Bier, das sie kannten und von dem sie wußten, daß es ihnen nicht schade. Bei Ventan trafen sie Bierron, der eben sein zweites Glas getrunken hatte, und um nicht unglücklich zu sein, mit ihnen ein bißchen nach. Dann gogen alle vier zusammen in das Cafe Trien, um zu sehen, ob Johanna dort sei. Über der Saal war noch leer. Sie legten sich, ließen sich einen Schoppen geben um zu warten, brachen aber bald wieder auf, gingen in das Cafe Saint Clair, wo Nickomine ihnen ein neues Glas offerierte, und dann weiter, wo ein Lokal in das andere, ohne einen bestimmten Plan, nur um hin zu bewegen.

„Gehen wir in den Vulkan!“ rief plötzlich Levaone, der anfang ausgefallen zu werden.

Die anderen lachten über den Vorschlag, ärgerten sich, und dann machten sie sich alle dazwischen auf den Weg. In den thimalen, langen Saale des Vulkan, bestand sich an dem einen Ende eine Estrade, auf welcher fünf unerschrocken bestellte Sängerinnen, der Anstwurf der Dirmen von Ville, Veder vortrugen. Im Saale sah man Korsettträger, Aufwäher und hielt wüthendjährige Wagenfahrer; die ganze Jugend der Stadt war hier versammelt, nur die Wohlbedienten als Bier trinkend; hier und da sah auch ein verheirateter Bauer. Sobald man an einem Tische Platz genommen, begann Stephan, Levaone seine Idee von der Stillsitze mit jener Dartindigkeit zu erklären, mit der Neudebete für ihre Sache Propaganda machen.

„Jeder“, meinte er, „wird wohl wenigstens Sois monatlich beisteuern können. Damit kann man in vier oder fünf Jahren eine große Summe zusammenbringen, und wenn ioh Geld haben, sind wir hart und für jede Ursache gerüstet! Was sagst Du dazu? Wir?“ „Du nicht weiter Meinung.“ „Ja, o“, antwortete Levaone gerührt, „ich behaupte nicht das Gegenteil, man muß darüber nachdenken!“

„Ihr interessiert eine große dicke Sängerin, und als die Kameraden ihre Schoppen geleert hatten und aufbrechen wollten, blieb er allein zurück.“

„Draußen trafen sie wieder die Monquette, welche Stephan mit ihren tragenden Hüften furierte. Er lachte, mußte die Hüften, und sie verlor sich mit einer Geberde des Unwillens in der Menge.“

„Wo ist eigentlich Chabal?“ fragte Bierron. „Ja, wo mag der sein?“ Gewiss bei Blauette; gehen wir zu Blauette!“

„Im Cafe Blauette ging es sehr lärmend her. Zacharias forderte mit drohender Hand einen wallonischen Nagelgeschmid heraus, einen stämmigen, phlegmatischen Burischen; während Chabal die Hände in den Taschen schüttelte.“

„Da ist io Chabal!“ rief Mathu. „Natharina ist mit ihm.“ Seit fünf Stunden trieb sich Käthchen mit ihrem Viehhaber zwischen dem Getreidemühl herum, das sich auf der breiten gegenüberen Straße von Montion in der Sonne bewegte gleich einer Naragone Amerikaner, die über ein nacktes Feld kriecht. Der schwarze Schmutz der Chablise war jetzt getrocknet, und dunkler Staub lag wie eine Gewitterwolke über dem Wege. Die über-vollen Wirtshäuser hatten selbst bis vor die Thür hinaus Trübe gestellt, wo in einer dampfenden Reibe von Hüben allerdang Jahr-mehlschnee feilschten wurde; Fische und Mägen, Sengel für die Wädhren, Pfeffer für die jungen Leute, Zundermet, Sünden x. Vor der Wirtshaus schiefen Bogenschützen. Neben den Werkräumen der Kompanie wurden Mägen geworfen. Umweir der Rege fand hinter einem Bretterzaun ein Kohlenkump! Ratt; zwei rote Säbne geriffen einander die Hüfte mit eiseren Sporen. Weiter unten, bei Bierron, wurden am Blüth Schürzen und Socken ausgepöfelt. Lud kein Mägen drang aus der Menge, keine laute Fröhlichkeit war vernehmbar; still sogen die Leute dahin, oder tranken ihr Bier und klopfen sich mit getrockneten Kartoffeln, die unter freiem Himmel auf kleinen Eifen im vriedelben fett idomerten. Chabal hatte Käthchen für neunzehn Sous einen Siegel gekauft und ein Tuch um drei Francs. Sie waren Monique und Bonnemont begegnet, die schweigend einer neben dem anderen mit ihren schweren Reinen durch die Menge hüpften. In der Nähe eines letzten Terrains stand eine ambulante Baumwollschleife; als sie dort vorbeikamen, bemerkten sie Jeanlin, der Werbet und Lydia anstelle, die von Wade eine flache Wachholder zu stellen. (Fortsetzung folgt.)

solte das eine unzulässige Kritik des Monarchen sein. Man sollte denken, zur Konstruierung der Beleidigung der Majestät gehört daselbe, wie zur Konstruierung der Beleidigung eines anderen Berufen, nur daß die Strafe strenger sei. Es wird aber der Begriff der Majestätsbeleidigung immer strenger genommen; als Beleidigung wird bestraft, worin man bei einer Personation nicht entfernt eine Beleidigung erblicken würde. Da wir einmal den Majestätsbeleidigungs-Paragrafen haben, mag es ja recht sein, wenn man den Begriff sehr strenge nimmt, aber gegenwärtig geht man zweifellos viel zu weit. Und was hat man davon? Die Beleidiger werden zwar streng bestraft, im übrigen aber wird der monarchische Sinn und die Achtung vor der höchsten Berührung durch zahlreiche Verurteilungen nur geschwächt. Der Sozialdemokratie geschieht damit nicht der geringste Abbruch, im Gegenteil, die Verbitterung in weiten Kreisen wächst. Man kann mit strenger Anwendung des Strafgesetzbuchs gegen Wörder, Räuber, Diebe, Knocives u. s. w. wohl abschreckend wirken, nicht aber Achtung und Liebe gegenüber dem Monarchen erziehen. In anderen Ländern kommt man ja auch ganz gut ohne jede oder doch ohne ein Uebermaß von Majestätsbeleidigungs-Klagen aus. Bei uns möchten wir eher abnehmen, daß die häufigen Verurteilungen die Beleidigungen nur vermehren.

Ja, Bauer, das ist etwas Anderes! Die Strafverfolgung gegen den freirevolutionären Professor Delbrück wird in der mittelparteilichen Presse scharf gerügt als ein Angriff auf die Freiheit der Kritik. Die bezüglichen Aeußerungen der Kön. Jg. haben wir bereits gefeiert mitgeteilt. Nächstlich schreibt die Post, das Organ des Freiherrn von Stamm:

„Welchen politischen Zweck die Strafverfolgung zu erreichen bestimmt ist, erheicht unter diesen Umständen schwer ersichtlich. Man wird in ihr den Versuch erblicken, der Kritik engere Schranken zu ziehen; so weit dies geschieht, sprengt man aber einen guten Teil derselben Elemente, die auf die Freiheit sachlicher Kritik entscheidendes Gewicht legen, von dem Kartell der staatsbehaltenden Elemente ab und drängt sie, wenn nicht in die direkte Opposition, so doch von der Linie positiver Mitwirkung in die negativer Kritik zurück. Damit wird das ohnehin zu schwache Werk der Sammlung der staatsbehaltenden Kräfte nicht gefördert, sondern geschädigt. Gerade von Standpunkten dieser Art, welche die Parole der Sammlung der staatsbehaltenden Elemente mit der größten Entschiedenheit vertreten und zugleich verlangen, daß der Staat durch energisches Fortmachen gegen die Sozialdemokratie auf allen Gebieten die notwendige Voranstellung dafür schaffe, stellt sich die Strafverfolgung gegen Professor Delbrück daher als ein politischer Fehler dar.“

So schreiben dieselben Männer, die seit Jahren mit einer Freiwildt ohne Gleichen Polizei und Justiz ermahnen, nur recht scheinend und immer schändlicher die sozialdemokratische Presse zu verfolgen.

Vor einer Auflösung der konservativen Partei wird dem Reichstagen allmählich bange. Der Aufsatz des christlich-sozialen Pfarrers Raumann in der Zukunft, in dem der „Schatten Hammerstein“ über die Konservativen gemorren wird, erregt dem konservativen Blatte folgenden Schmerzensruf:

„Die Zeit ist sehr ermt: die liberalen Parteien sind machtlos, was sollte werden, wenn auch die konservative Partei in Auflösung verfiel, die die Rechte des Reichstages des Zentrum und der Sozialdemokratie feilscht. Raumann wird nicht nicht glauben, daß er mit seinem Anhang die Rechte des Reichstages feilscht. Er ist christlich und patriotisch dienende Männer mögen deshalb die Folgen wohl abwägen, ehe sie der konservativen Partei den Rücken kehren. Sie in der Zukunft drängen zu günstigen Bedingungen, die wohl gut gemeint, aber noch viel zu unklar und schwärmerisch sind, um die Grundlage zu günstigen Bedingungen abgeben zu können; aber eben ermt mögen die anderen Rechte bedenken, was sie thun, wenn sie die konservative Partei gegen die sozialen Verbündeten und Bedürfnisse der Zeit abschließen wollen und dadurch den Geist der Zeit in das Lager der radikalen Parteien treiben. Die größten Aufgaben liegen heute auf sozialer Arbeit und sie können nur im christlichen Geiste gelöst werden. Die Wahrheit muß der Leitfaden der Politik sein.“

Der nationalliberale Hannoverische Kurier leistet sich dazu folgende Bemerkung:

„Die sozialen Aufgaben können allerdings nur in christlichem Geiste gelöst werden, d. h. im Geiste der Demut und Nächstenliebe, aber nicht in dem christlichen Geiste, der die Erblichkeit der Kirche verleiht. Die liberalen Parteien sind zur Zeit wohl insofern machtlos, als sie in den Parlamenten Mehrheiten zu stellen nicht im Stande sind. Doch wird aus der Reichstags davon überreicht sein, daß, wenn die Meinungen der liberalen Reichstagsmitglieder über die Abwägung der Abwägung eine Macht bilden würde, daß man sich in den unmitelbaren Tendenzen von rechts und links wachsam entgegenzusetzen.“

Allerdings, der „christliche Geist“ der Orthodoxie ist u. m. g. ein noch größerer Humbug. Selbstman mutet es an, wie der total abgewanderte Liberalismus, der durch seinen Verrat an seinen Prinzipien sich selbst vernichtet hat, immer noch eine „staatsdienende“ Mission in Anspruch nimmt.

Heber die zweiährige Dienstzeit hat sich auch der bayerische Kriegsminister v. Aich guttlich ausgesprochen. Es bestehe keine Pflicht, die zweiährige Dienstzeit zu ändern.

Ganz und gar konfus werden die konservativen Staatsretter bei dem Verluße, Unterdrückungsamt gegen die Sozialdemokraten aufzufinden. So wird jetzt allen Erstbes in der D. volkswirtschaftl. Korrespondenz der Vorrichtung gemacht, die ganze Sozialdemokratie als großen Unfug anzusehen und zu bestrafen. Danach würde jeder Sozialdemokrat einfach eingesperrt werden können. Das geht noch über den Vorfall des Freiherrn v. Stamm hinaus, den Sozialdemokraten das Wahlrecht zu nehmen und die Agitation auszuheben. Vor Gegnern, die so vollständig ihrer Sinne beraubt sind, braucht uns nicht bange zu sein.

Heber den heutigen Landtag hat sich der ordnungsparteiliche und nationale Gustav Freitag folgendermaßen ausgesprochen:

„Nach der Verbannung der in den Grenzen seiner Position am treuen und treuen in der Gegenwart und auch in der Zukunft wohnt, hat sich zum Teil mit der neuen Zeit befreundet, zum Teil ihren Forderungen unwillig gefügt. Aber in den Schwächen der von ihm ist heute noch etwas von den gemäßigten Stimmungen der alten Freiheit zurückgeblieben. Das neue Jahrhundert, ein unerbittliches Sklaventum der Abwägung, in dem man ganz und gar nicht mehr die an der antichristlichen Fortschritt der Reichstagsretter. Seine Unklarheit und Unbeständigkeit hat sich

nicht selten derselbe Haß gegen die Bildung der Zeit, dieselben Beurteilung der gleiche Schicksal, eine ähnliche groteske Verrechnung abwickelnder Verrichte und derselbe rohe Egoismus gegenüber dem Gemeinwohl. Denn nicht wenige unter ihnen haben sich und Landtag beizubringen noch immer den Staat, ähnlich wie ihre Väter vor zweihundert Jahren, als die gefüllte Vorratskammer eines Nachbarn. Aber stärker als vor zweihundert Jahren erhebt sich gerade jetzt gegen solche der Haß und die Verachtung des Volkes.“

Zur Aenderung des Vereinsgesetzes werden im preussischen Ministerium, wie die Münch. Post aus sicherer Quelle erfährt, mit Eifer die Vorarbeiten betrieben. Es soll das neue Gesetz sich als das bisherige annehmen, welches Frauen und Minderjährige vom Besuch politischer Versammlungen ausschließt und den Begriff „politische Versammlung“ in der engherzigsten Weise festsetzt. Hat sich Preußen noch nicht genug in den Augen aller ein wenig Aufgeklärten lächerlich gemacht? Muß es auch noch die bairischen Rösche sich an den Kopf fassen?

Zur „Notlage“ der Landwirtschaft. Daß es nicht überall mit der Landwirtschaft so schlimm steht, wie behauptet wird, beweist folgende Tatsache. Im Laufe dieses Jahres kamen sechs braunschweigische Nummerngüter zur Neuverpachtung, und zwar betrug der Pachtertrag dafür zusammen 264050 M. oder 28025 M. jährlich mehr als in der vorigen Pachtperiode, also eine Steigerung von 12 Prozent.

Die häufigen Massenerkrankungen in Kasernen werden erklärt, wenn man folgende Notiz der Münchener Post liest:

„Manschaften des 1. und 2. Bataillons vom 3. Infanterieregiment zu Augsburg litten aus Exemplare von: Malaria, wie sie am letzten Sonntag in der bairischen Rinde zur Anzeige gelangten. Zerstört sind offenbar gesundheitsschädlich und ist es dringend zu wünschen, daß die Kommissionsmitglieder und solches Zeug nicht zur „Mitarbeiter“ der Soldaten verwendet läßt.“

Wästen die Offiziere und Unteroffiziere mit den „Gemeinen“ zusammen am Tische sitzen, wie es in einem wirklichen Volkstheater der Fall sei, sollte, so würde für eine bessere Kost geforgt werden. Befanntlich ist aber unter heutiger Militarismus eine Institution des Klassenstaates.

Aus dem „liberalen“ Mutterlande Baden erzählt die N. Bad. Schmitz, ein köstliches Stückchen. Es handelt sich um eine Strafverfolgung wegen Unfugs „im Dorke Wohl am Kaiserthum“. Der dortige Unterlehrer erhielt im September d. J. folgende

Strafverurteilung. Unterlehrer N. N. in Wohl ist beschuldig, daß er am 11. Sept. vormittags 10 Uhr bei Erteilen des Unterrichtes im Schulzimmer durch Prüellen die öffentliche Ruhe störte. Anträge durch Reichstagsener Bauer, auf Grund der §§ 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Unterlehrer N. N. in Wohl ist beschuldig, daß er am 11. Sept. vormittags 10 Uhr bei Erteilen des Unterrichtes im Schulzimmer durch Prüellen die öffentliche Ruhe störte. Anträge durch Reichstagsener Bauer, auf Grund der §§ 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Unterlehrer N. N. in Wohl ist beschuldig, daß er am 11. Sept. vormittags 10 Uhr bei Erteilen des Unterrichtes im Schulzimmer durch Prüellen die öffentliche Ruhe störte. Anträge durch Reichstagsener Bauer, auf Grund der §§ 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 8

